

Der Drohnentod aus Stuttgart

Seit über zehn Jahren führen die USA ihren »War on Terror« (Krieg gegen den Terror) gegen verdächtige Islamisten – in den vergangenen Jahren überwiegend mit Drohnenangriffen. Ohne die US-Militärbasen, amerikanische Geheimdienst-Einrichtungen und Militärkommandos in Deutschland wäre das unmöglich.

Todesbefehl vom Vier-Sterne-General

Als der damalige amerikanische Vier-Sterne-General William Ward am Morgen des 4. September 2009 seine Villa auf der Stuttgarter Gänsheide verließ, wusste er wohl noch nicht, dass er an diesem Tag Geschichte schreiben würde. Ward hatte die vergan-

genen zwei Jahre das United States Africa Command (AFRICOM) in den Kelley-Barracks in Stuttgart-Möhringen aufgebaut. Von hier aus steuern und planen heute 1.500 Soldaten und Zivilisten alle militärischen Einsätze der Vereinigten Staaten in Afrika.

An diesem Freitag im September 2009 befahl William Ward aus seinem abhörsicheren Büro in der Plieningen Straße 289 in Stuttgart den ersten bisher bekannten tödlichen Angriff auf einen mutmaßlichen Terrorverdächtigen von deutschem Boden aus. Einen Tag später wurde der Mann in Somalia durch einen Angriff von Aufklärungsdrohnen und Kampfhubschraubern aus der Luft exekutiert – ohne Anklage, ohne Gerichtsverfahren und ohne Anwalt.

US-Kampfdrohne MQ-9 Reaper in Afghanistan



Seit dem ersten Luftangriff, der 2009 vom AFRICOM aus Stuttgart befehligt wurde, sollen bis heute laut Schätzungen verschiedener Quellen über zehn weitere tödliche Drohnenangriffe in Somalia von US-Militärs durchgeführt worden sein, bei denen bis zu 29 Menschen starben. Auch US-Angriffe im Jemen und in Pakistan wurden über Deutschland gesteuert, über 1.000 Menschen starben. Die meisten Opfer in Afrika sollen Mitglieder der militanten somalischen Shabaab-Milizen gewesen sein, die einen islamischen Staat am Horn von Afrika errichten wollen. Insgesamt sollen von den USA im unerklärten Krieg gegen al-Shabaab und al-Qaida bereits knapp 5.000 Personen in Afrika und im Nahen Osten getötet worden sein – vermutlich jeder Dritte ein unschuldiger Zivilist. Washington bestätigt das nicht. Das Pentagon spricht nicht über Erfolge, über getötete Zivilisten schon gar nicht.

Befehlszentrale AFRICOM

Die afrikanischen Hinrichtungen sind Made in Germany. Im ferngesteuerten Krieg werden die Piloten der Drohnen in den USA massiv von Deutschland aus unterstützt. Sie stehen in Kontakt mit den sogenannten Analysten, Technikern und Offizieren des AFRICOM. Jeder Auftrag für eine Drohnen-Mission kommt aus Stuttgart. »Analysten« legen zunächst eine »Ziel-Liste« an, das heißt, sie wählen Personen und Gebäude aus, die möglicherweise angegriffen werden sollen und ordnen die Ziele nach ihrer Wichtigkeit. »Aufklärer« werten anschließend Satellitenbilder und Fotos aus, befragen Geheimdienstler und Soldaten in den Einsatzländern und orten die Telefonnummern der potenziellen Opfer. Überwachungsdrohnen beobachten mögliche Ziele. In einer US-Stellenbeschreibung für einen Job in Stuttgart heißt es, die Aufgabe des Geheimdienstmitarbeiters sei es, die »Zielerfassung im Anti-Terror-Kampf« der

AFRICOM und EUCOM

Das United States Africa Command AFRICOM und das United States European Command EUCOM sind zwei der sechs Oberkommandos der US-Streitkräfte. Sie sind die einzigen Kommandozentralen außerhalb der USA und liegen beide auf Stuttgarter Stadtgebiet. Das EUCOM ist für alle militärischen Aktionen der USA in Europa, Russland und Israel zuständig; das AFRICOM für ganz Afrika mit Ausnahme von Ägypten.

US-Air Force »zu unterstützen«. In einer anderen Ausschreibung wird ein »Stuttgart-based All Source Analyst« gesucht, der Nominierungen für Todeslisten in Afrika durchführen soll.

»Wir sind keine James Bonds dort, wir machen einen langweiligen Bürojob mit vielen Grafiken und Statistiken. Wir sind die PowerPoint-Boys«, sagt ein amerikanischer Mitarbeiter aus der sogenannten ISR-Abteilung des AFRICOM. ISR ist das Kürzel für »Intelligence, Surveillance, Reconnaissance«, was übersetzt in etwa »Geheiminformationen, Überwachung, Aufklärung« bedeutet. Ist die Entscheidung über Leben oder Tod eines Ziels gefallen, versuchen die Analysten des ISR herauszufinden, wann eine Person täglich das Haus verlässt, welche Straßen sie entlang fährt und wo sie arbeitet. Dafür setzt das AFRICOM auch Spione vor Ort ein, wertet Drohnenbilder aus und liest in geschlossenen Internet-Foren von Terrororganisationen mit.

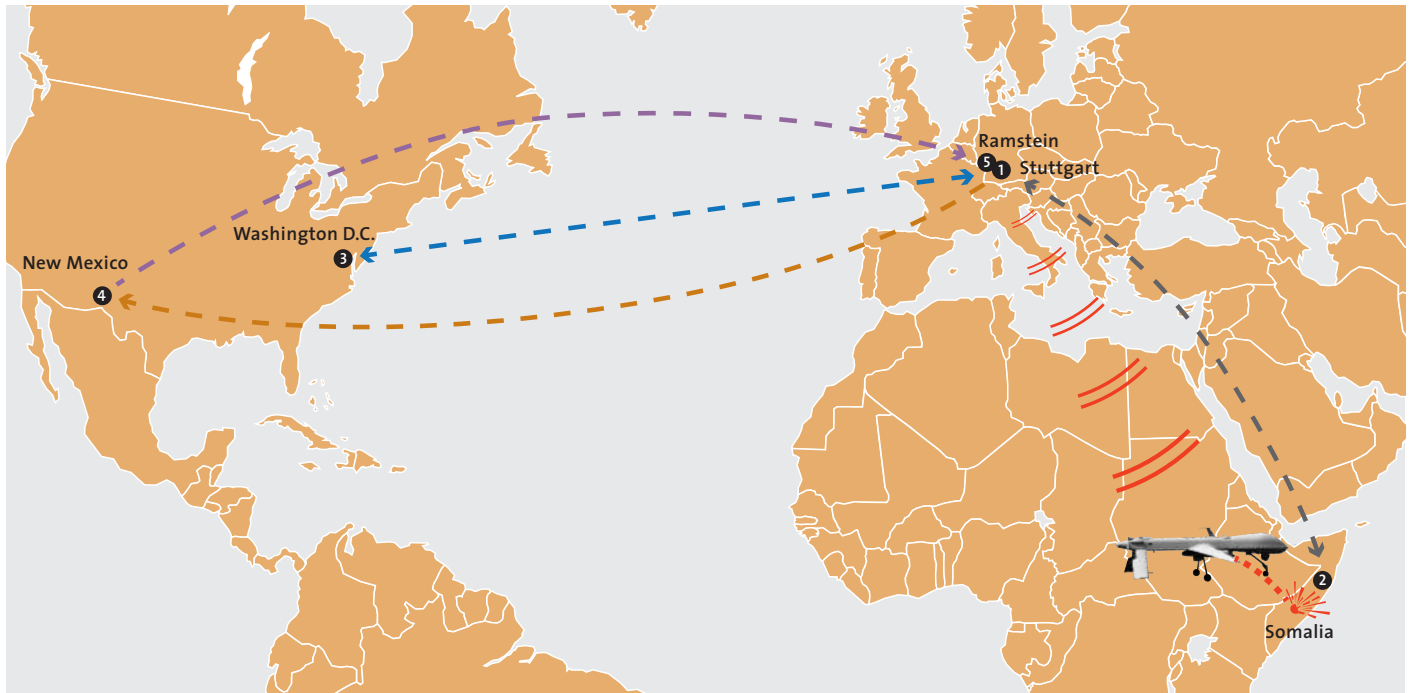
Haben die Stuttgarter Soldaten und Geheimdienstler einen potenziellen Feind im Anti-Terrorkrieg identifiziert, entscheidet Barack Obama im Weißen Haus persönlich am sogenannten »Terror Tuesday«, ob ein mutmaßlicher Islamist getötet werden soll. Den Knopf drückt später ein Pilot, der nicht in Deutschland sitzt. Jeder US-Drohnenangriff in Afrika, jede einzelne dieser gezielten Tötungen wird jedoch in Stuttgart geplant und befehligt. Stuttgart ist der Kopf im US-Drohnenkrieg aus Deutschland.«

Zentrale Kommunikation und Steuerung: US-Air Base Ramstein

Das Herz der eigentlichen Drohnensteuerung steckt jedoch in einem schmucklosen beigen Flachbau auf dem riesigen Gelände der Air Base im rheinland-pfälzischen Ramstein. Dort ist ein »Air and Space Operation Center« (AOC) untergebracht. Seit spätestens 2011 steuert diese Flugleitzentrale alle Angriffe der US-Luftwaffe in Afrika, aber auch im Jemen und in Pakistan. Bis zu 650 Soldaten überwachen an 1.500 Computern den Luftraum über dem Nahen Osten und Afrika in Echtzeit. Sie werten Drohnen- und Satellitenbilder aus und planen die Einsätze. Auch Aufnahmen von Überwachungsdrohnen können auf den riesigen Videobildschirmen im AOC eingeblendet werden.

Und noch eine zweite Einrichtung in Ramstein ist zentral für den Drohnenkrieg: Ohne eine spezielle

Exekution per Drohne: Alle Wege führen über Deutschland!



Das AFRICOM in Stuttgart (1) koordiniert Aufklärungsmissionen in Afrika, z. B. mit Spionen in Somalia (2), und wertet die Informationen aus. Ist eine Zielperson für die Todesliste ausgewählt, so entscheidet der US-amerikanische Präsident (3) über die gezielte Exekution. Die Tötungsmission wird vom AFRICOM befehligt, der Drohnenpilot (Sensor Operator) sitzt jedoch in den USA, z. B. in einer Militärbasis in New Mexico (4).

Die Datenkommunikation zwischen Sensor Operator und Drohne läuft über die US-Basis in Ramstein (5). Sobald der Soldat in New Mexico den Abzug betätigt, werden die Daten per Glasfaserkabel nach Deutschland und von dort per Satellit zur Kampfdrohne übermittelt. So kann die US-Air Force dank ihrer deutschen Basis Menschen aus tausenden Kilometern Entfernung gezielt exekutieren.

Satelliten-Relais-Station für unbemannte Flugobjekte könnten Drohnenangriffe nicht durchgeführt werden, heißt es in einem internen Papier der US-Luftwaffe. Denn die US-Drohnen, die über Afrika oder dem Nahen Osten kreisen, werden von Piloten auf US-Basen in Nevada oder New Mexico geflogen. Die Kommunikation zwischen Piloten und Drohne – teilweise über bis zu zehntausend Kilometer hinweg – läuft über Satelliten. Da die Datenmengen sehr groß sind, ist es sicherer, diese nicht den ganzen Weg über die Luft zu senden. Darum funkt die Drohne Bilder, Töne und GPS-Daten beispielsweise aus Afrika nur bis nach Ramstein. Hier empfängt eine sogenannte »Satcom UAS Relay Pad Facility« die Daten. Diese werden dann über ein sicheres Glasfaserkabel zwischen Deutschland und den USA unterirdisch zu den Drohnenpiloten geleitet. Nur so können die Piloten sicher sein, wo sich eine Person gerade aufhält und sie gezielt töten. Ohne die Satellitenstation in Deutschland wären der weit entfernte »Krieg gegen den Terror« und das gezielte Töten nicht möglich. Der US-Kongress hatte im Jahr 2011 umgerechnet 8,4 Millionen Euro für eine neue Satelliten-Anlage

in Ramstein genehmigt, seit Ende 2013 soll sie in Betrieb sein. »Die Ausführung dieses Projekts soll die Satelliten-Kommunikation mit Drohnen langfristig verbessern«, heißt es in einem internen Papier.

Mit Genehmigung der Bundesregierung

Deutschland ist spätestens seit 2007 aktiver Unterstützer des »Krieges gegen den Terror«. Damals genehmigte die Bundesregierung die Stationierung des AFRICOM in Baden-Württemberg – nachdem 12 afrikanische Länder zuvor bereits abgelehnt hatten, das US-Afrika-Kommando aufzunehmen. Verfassungsrechtler sehen in der Ansiedlung heute einen Verfassungsbruch. Weil die im AFRICOM koordinierten Einsätze außerhalb eines NATO-Mandates stattfinden, müsse der Bundestag über die Stationierung der ausländischen Truppen in der Bundesrepublik Deutschland abstimmen. Doch so eine Abstimmung hat es nie gegeben. Dass diese Entscheidung hinter verschlossenen Türen auch der damaligen Großen Koalition unter Angela Merkel



Steuereinheit einer Predator-Drohne

nicht ganz geheuer gewesen sein muss, zeigt eine Botschaftsdepesche, die *Wikileaks* veröffentlicht hat. Darin empfahl das Auswärtige Amt der US-Regierung im Jahr 2007, nach der deutschen Zusage, Deutschland als Standort nicht groß zu erwähnen. Das würde sonst zu »Schlagzeilen in der Presse« und »unnötigen öffentlichen Debatten« führen.

Wie kann das sein? Hatte sich die Bundesrepublik mit dem Wiedervereinigungsvertrag doch ausdrücklich dazu bekannt, »dass von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird«. Zudem ist es laut Artikel 26 des Grundgesetzes verfassungswidrig, »die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten«.

Keine völkerrechtswidrigen militärischen Einsätze?

Seit nun bereits sieben Jahren greifen die USA mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland Menschen und Länder aus der Luft an. Von Deutschland aus werden die Missionen im Kommando-stand in Stuttgart geplant und befehligt. Die Einsätze werden in der Luftleitzentrale auf der US-Air Base Ramstein verfolgt und über Satellitenstationen gesteuert. Aus Deutschland stammen Geheimdienstinformationen, die zur Zielfindung gebraucht werden: Teilweise werden sie vom Bundesnachrichtendienst und Verfassungsschutz an US-Dienste weitergegeben, teilweise stehen die Spionage-Einrichtungen des Militär-Arms der National Security

Agency (NSA) auch auf deutschem Boden, zum Beispiel in Wiesbaden, Darmstadt, Mainz und Stuttgart.

Und nicht nur das: Die Offiziere und Kommandeure in Deutschland befehlen auch Einheiten der US-Hauptbasis im Camp Lemonnier in Dschibuti und in acht weiteren geheimen Drohnenbasen von den Seychellen in Ost-Afrika bis nach Mauretanien in Westafrika. Eine Drohnen-Aufklärungseinheit in Dschibuti nennt sich selbst »East Africa Air Pirates«, Ihr Logo zeigt einen Totenkopf, der über zwei Predator-Killerdrohnen schwebt.

Die offenkundige Einbettung Deutschlands in ein geheimes Drohnenprogramm wirft nach Ansicht des Gießener Völkerrechtlers Thilo Marauhn juristische Fragen auf: »Die Tötung eines Tatverdächtigen mithilfe einer bewaffneten Drohne außerhalb eines bewaffneten Konflikts« könne, wenn die Bundesregierung davon wisse und nicht protestiere, die »Beteiligung an einem völkerrechtlichen Delikt sein«. Die Bundesregierung betont auf Nachfrage, sie habe »keine Erkenntnisse«, dass Drohnenangriffe von US-Streitkräften in Deutschland geplant oder durchgeführt würden. »Auch aus verfassungsrechtlicher Sicht« gelte der Grundsatz, »dass von deutschem Staatsgebiet aus keine völkerrechtswidrigen militärischen Einsätze ausgehen dürfen.« Hierfür habe »die Bundesregierung auch keine Anhaltspunkte«.

Christian Fuchs, März 2014

Christian Fuchs ist Reporter in Leipzig. Er arbeitet für *Die Zeit*, die *Süddeutsche Zeitung* und den *NDR*. Er hat gemeinsam mit John Goetz das Buch *Geheimer Krieg – Wie der Kampf gegen den Terror von Deutschland aus gesteuert wird* (Rowohlt 2013) und die Dokumentation *Geheimer Krieg* veröffentlicht (www.ndr.de/geheimer_krieg).

In die Reihe »kompakt« veröffentlichen wir Kurzbeiträge zu aktuellen friedenspolitischen Themen.

© und Bezug: Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart, Telefon 0711 608396, Fax 0711 608357, E-Mail orl-info@gaia.de, www.ohne-ruestung-leben.de
Spendenkonto: Ohne Rüstung Leben, Evangelische Kreditgenossenschaft, Konto 416 541, BLZ 520 604 10, IBAN DE96 5206 0410 0000 4165 41, BIC GENODEF1EK1

Ohne Rüstung Leben ist Träger des Göttinger Friedenspreises 2011.